

STUDIEN  
UND  
MITTEILUNGEN  
ZUR GESCHICHTE DES  
BENEDIKTINER-ORDENS  
UND SEINER ZWEIGE

HERAUSGEGEBEN VON DER BAYERISCHEN  
BENEDIKTINERAKADEMIE



1932



MÜNCHEN 1932  
KOMMISSIONSVERLAG R. OLDENBOURG

# Der Tassilokelch von Kremsmünster und seine Inschriften.

Von P. Romuald Bauerreiß O. S. B., St. Bonifaz-München.

Am Beginn des deutschen Kunsthandwerkes steht ein Werk von ehrfurchtgebietender Größe und Schönheit, das ein gütiges Geschick über zwölf Jahrhunderte hinweggerettet hat: der Tassilokelch von Kremsmünster. In der Sprache unserer lieben österreichischen Mitbrüder wird er kurzweg der „Stifterbecher“ genannt. Was diese eigenartige frühe Urkunde als Ausdruck künstlerischen Empfindens, was sie in der Entwicklung und den Zusammenhängen kunsthandwerklichen Schaffens bedeutet, soll hier nicht untersucht werden. Hier interessieren die verhältnismäßig wenig untersuchten Inschriften des Kelches, mit denen er an der Kupa wie am Fuß versehen ist<sup>1</sup>.

Die Kupa weist 5 größere ovale Bilder auf, den Welt-erlöser und die 4 Evangelisten. Neben dem Salvator stehen die eindeutigen Buchstaben I S. Am Rand des Fußes stehen die bekannten Verse

TASSILO DUX FORTIS, LIUTPIRG VIRGA REGALIS,  
die schon hinreichend erörtert wurden.

Die größten Rätsel dagegen geben die unteren vier Bilder am Fuß des Kelches auf. Es sind medaillonförmige Brustbilder von 4 Heiligen.

Das erste Bild zeigt ein männliches Antlitz mit Vollbart, die rechte Hand vor der Brust im Schwurgestus haltend, das Haar einfach gescheitelt; links des Kopfes steht die Abkürzung  $\bar{I}$ , rechts  $\bar{B}$ .

Das zweite Bild zeigt ein bartloses Antlitz eines Mannes mit reicherer Haarfrisur und die Rechte ebenfalls wieder vor der Brust im Schwurgestus haltend. Links steht die Abkürzung  $\bar{T}$ , rechts  $\bar{M}$ .

Das dritte Bild zeigt ein junges Antlitz mit einfacherer nicht gescheitelter Haartracht, die Rechte ausgestreckt vor der Brust haltend, von der aus ein Metallstreifen nach auswärts

---

<sup>1</sup> Vgl. neuestens Braun Jos., Das christliche Altargerät, München 1932, S. 71, und Dict. Archeol. chrét. II, 2, Sp. 1631, woselbst die ältere Literatur.

führt, der in einem Dreipaß endigt. Da aber der Gußstreifen nur die Fortsetzung der anderen Gußstreifen ist, mit denen alle Bilder versehen sind, scheint der Dreipaß nur aus Gründen der Technik angefügt zu sein und kann zur Auslegung des Bildes nicht mit Bestimmtheit herangezogen werden. Zu Seiten des Antlitzes stehen wieder Buchstaben, links  $\bar{P}$ , rechts  $\bar{T}$ . Das vierte Bild weist ein jugendliches Frauenantlitz auf mit der Beschriftung links und rechts:  $\bar{M}$ ,  $\bar{T}$ .

Das erste und letzte der vier angeführten Bilder weisen einer Deutung gewiß keine Schwierigkeiten auf. Bild 1 zeigt uns den heutzutage „degradierten“, von St. Benedikt und seiner Jüngerschaft immer hochverehrten I(oannes) B(aptista), den Vater mönchischer Aszese. Bild 4 die allzeit verehrte Gottesmutter M(aria) T(heotokos), weniger klar ist die Deutung bei Bild 2, dem Mannesantlitz  $\bar{TM}$ .

Bevor wir an die Deutung der Inschriften gehen, läßt sich ein Umstand feststellen. Entsprechend dem IB der Vox clamantis und dem MT der Gottesmutter werden auch bei dem TM und PT der beiden Heiligen der linke (vom Beschauer aus gerechnet) Buchstabe den Namen, der rechte dagegen den Stand bezeichnen. M und T müssen Standesbezeichnungen sein. Es ist nicht anzunehmen, daß der Künstler plötzlich inkonsequent geworden ist.

Wer waren aber der TM und PT, die Tassilo und seiner Stiftung nahestanden?

Eine zunächst gefällige Hypothese des TM gab der verdiente M. Fastlinger<sup>2</sup>. Der kirchliche Kalender weist am Tag der Dedicatio der römischen Archibasilica S. Salvatoris — 9. November — auch den heiligen Martyrer Theodor auf. Da das Fest der Dedicatio der berühmten römischen Basilika aber in Deutschland erst im späteren Mittelalter eingeführt worden sei, habe Tassilo den Heiligen des gleichen Tages, nämlich den Theodor Martyr oder Miles auf dem Kelch verewigt. Fastlingers Beweisführung ist aber doch nicht schlüssig. Denn der Weihtag der Kremsmünsterer Salvatorbasilika ist uns nirgends überliefert<sup>3</sup>. Den 9. November dafür anzunehmen ist eine in keiner Weise begründete Annahme Fastlingers. Außerdem war ja das Fest wie Fastlinger selbst zugesteht im Festkalender des deutschen Südostens erst eine späte Einführung. Die Aufnahme Theodors auf dem Weihekelch wäre ferner lediglich aus äußeren Gründen erfolgt. Tassilo hat aber bestimmt Heilige

<sup>2</sup> Fastlinger M., Zu den Inschriften und Bildern des Tassilokelches in Kremsmünster (Beilage z. Augsburger Postzeitung 1899, Nr. 67).

<sup>3</sup> Das Fest des patronus primarius IS wurde im 12. Jahrh. in Kremsmünster am Palmsonntag gefeiert. Vgl. MGSS 25, 667.

gewählt, die in innerem Zusammenhang mit seiner Person oder seiner kirchenorganisatorischen Tätigkeit standen. —

Tassilos Klostergründungen sind uns in einer doppelten chronikalen Form überliefert. Eine Quelle des beginnenden 14. Jahrhunderts berichtet von nicht weniger als 17 Tassiloklöstern und gibt so sofort ihre Unzuverlässigkeit kund<sup>4</sup>. Eine zweite<sup>5</sup> Quelle dagegen beschränkt sich auf fünf:

„. . . Weltenburgh, Chremsmünster, Larch, Wezelsprunn Pfaffenmünster“.

Zweifellos hat diese Liste mehr Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Auffallen mag, daß vier der genannten Klöster an der Donau oder im Donaugebiet liegen. Weltenburg und Kremsmünster sind bekannt. Larch ist nichts anderes als das alte Laureacum, besser Pseudolaureacum, nämlich Passau (Niedernburg), durch das dann Tassilo in der späteren Geschichtsschreibung zum Gründer von Lorsch an der Bergstraße geworden ist. Pfaffmünster ist das heutige Münster, BA. Straubing (Niederbayern), mit seiner noch erhaltenen romanischen Basilika und Wandgemälden. Nebenbei nur sei hingewiesen auf die auffallend exzentrische Lage von „Wezelsprunn“, wenn wir den Ort nach der gewohnten Art als Wessobrunn (Obby) betrachten. Es paßt schlecht in die Reihe der offenbar systematisch angelegten Donauklöster Tassilos. Doch darüber ein anderes Mal. Hier sei nur auf das letztgenannte Tassilokloster eingegangen: Pfaffmünster<sup>6</sup>. In urkundliches Licht tritt das Kloster erst im 13. Jahrhundert. Über die Entstehung des Klosters wissen wir nichts — wollten wir den seltsamen Kirchenpatron übersehen, dem die Basilika geweiht ist: S. Tiburtius Martyr<sup>7</sup>. Zwei Heilige dieses Namens fanden in frühmittelalterlicher Zeit große Verehrung. Tiburtius der Bruder des Bräutigams der hl. Cäcilia mit dem Todestag am 14. April und Tiburtius, der Soldat, mit dem Todestag am 11. August. Wenngleich uns keine liturgischen Bücher des alten Benediktinerstiftes und späteren bereits im 14. Jahrhundert verlegten Augustinerchorherrnstiftes erhalten sind, so spricht doch die Ikonographie der Deckengemälde in der Münsterkirche wie die Darstellung des Heiligen an der Monstranz<sup>8</sup> der Kirche für den Tiburtius des 11. August.

Jedenfalls ersetzt der römische Heilige eine Urkunde. Er sagt uns mit Sicherheit, daß die Gründung Pfaffmünsters jener

<sup>4</sup> MGSS 25, 640. — <sup>5</sup> MGSS 17, 362.

<sup>6</sup> Über die wenig untersuchte Geschichte, Literatur und Kunstgeschichte vgl. Bau- und Kunstdenkmäler Bayerns (= BK), Niederbayern 12, S. 88ff.

<sup>7</sup> Vgl. BHL II, 1198.

<sup>8</sup> BK, ebd. S. 93 u. 100. Als Soldat auch auf dem Hochaltar der St. Jakobskirche in Straubing, wohin Pfaffmünster als Pfarrei inkorporiert wurde. Vgl. BK, BA. Straubing, S. 93.

Zeit angehört, in denen die großen römischen Reliquientranslationen nach dem deutschen Südosten stattfanden, eine Zeit, die sich etwa mit den Jahren 750 und 850 begrenzen läßt. Tiburtius von Pfaffmünster schließt sich an an Quirinus von Tegernsee, Arsadius von Immünster, an Kastulus von Moosburg, Tertulin von Schlehdorf und Candidus von Innichen und als einen der letzten dieser Periode, Agapit von Kremsmünster. Mit Tiburtius rückt Pfaffmünster in die agilulfingische Zeit und bestätigt die obenerwähnte Nachricht von der Gründung durch Tassilo. Von einer Translation des Heiligen ist uns nichts überliefert. Doch sei der Vollständigkeit halber auf eine Stelle in der wertvollen *Translatio SS. Marcellini et Petri* des Einhard hingewiesen, die zum wenigsten zeigt, wie man den Heiligen schon früh zu schätzen wußte<sup>9</sup>. Abt Hilduin von S. Medard habe nach Rom geschickt, um den Leib des heiligen Tiburtius aus der Basilika an der Via Lavicana zu bekommen<sup>10</sup>. Als der Bote aber das Grab öffnete, habe sich gezeigt, daß der größere Teil der Gebeine bereits fortgekommen sei. Sie nahmen deswegen mit den Reliquien anderer Heiliger vorlieb. Sollte der fehlende Teil der Tiburtiusreliquien bereits durch einen Agilulfinger vorher schon nach Pfaffmünster gekommen sein? Wir werden uns wohl mit einer Mutmaßung begnügen müssen.

Die Nachricht der Gründung des Tiburtiusmünsters durch Tassilo verdient jedenfalls im Verhältnis der anderen ihm zugeschriebenen Klostergründungen Glaubwürdigkeit.

So glaube ich den TM des Tassilokelches als T(iburtius) M(artyr) deuten zu können. Man könnte darin noch bestärkt werden durch den Umstand, daß Kremsmünster seit alter Zeit im Besitz von Tiburtiusreliquien war; schon die ältesten dem 13. Jahrhundert angehörig kremsmünsterischen Geschichtsquellen berichten von solchen<sup>11</sup>, die um 1290 von dem Passauer Bischof geraubt worden seien<sup>12</sup>. Dennoch glaube ich, daß dieser Reliquienbesitz nicht der Anlaß war Tiburtius auf dem Kelchfuß festzuhalten. Denn die kremsmünsterischen Tiburtiusreliquien stammen von dem Tiburtius des 14. April: werden sie ja zusammen mit Reliquien der hl. Cäcilia und des hl. Valerian, des Vaters der Heiligen genannt. Auch ist uns in keiner Weise berichtet, daß sie zur ursprünglichen Ausstattung des Münsters gehörten.

Gehen wir außerdem die Reihe der Heiligen selbst in einem umfangreichen Heiligenverzeichnis durch, wir werden schwerlich einen TM finden außer dem Theodor Martyr und dem Tiburtius Martyr, die bereits in Karolingerzeit bekannter waren und Ver-

<sup>9</sup> MGSS 15, 1, S. 230ff.

<sup>10</sup> Ebd. S. 240ff. Vgl. auch NArchiv 34 (1909), S. 715.

<sup>11</sup> MGSS 25, S. 635, 645, 648. — <sup>12</sup> Ebd. S. 648.

ehrerung genossen. Der Mangel an Heiligen mit dem Monogramm TM allein schon zwingt uns zur Annahme des Patrons eines anderen Donauklosters Tassilos, Pfaffmünster.

In TM den Patron eines Tassiloklosters zu sehen macht die Deutung des vierten Heiligenbildes, des PT, glaubhaft; TM ist PT, wie wir sehen werden, in seinen Beziehungen zu Tassilo durchaus homogen.

Fastlinger gibt in seiner obenerwähnten Untersuchung die Deutung P(aulus) T(hebäus); der Wüstenheilige sei einer der bekanntesten ersten Mönche gewesen und daher den Mönchen von Kremsmünster nahegestanden. Das Gesuchte dieser Hypothese bedarf keiner weiteren Begründung. Paulus von Theben war keineswegs der Vater des Mönchtums; man hat ebenso Antonius den Einsiedler oder Pachomius verehrt; vor allem aber wäre den Jüngern St. Benedikts, wenn sie schon einen Mönchsheiligen erwähnen wollten, St. Benedikt viel näher gestanden. Erst recht läßt sich mit dieser Annahme nicht vereinbaren, daß der thebäische Heilige niemals als Paul von Theben (Thebäus), sondern in der liturgischen Sprache stets als „Paulus Eremita“ zitiert wird.

Auch PT ist der Patron eines Tassiloklosters, dessen Stiftung uns besser überliefert ist als die Pfaffmünsters. In der Reihe der 5 Tassiloklöster steht als drittes Larch. Ich habe bereits an anderer Stelle nachgewiesen<sup>13</sup>, daß darunter das Kloster Niedernburg in Passau, alias Laureacum gemeint ist, daß die Mißdeutung des Namens zu der wiederholt auftauchenden Meinung, Tassilo sei der Gründer von Lorsch gewesen, Anlaß gegeben hat. Bereits Otto von Freising bezeichnet Tassilo als Gründer eines Passauer Klosters, vorausgesetzt, daß er nicht schon dem Irrtum verfallen war und mit Laureacum Lorsch versteht. Die spätere Geschichtsschreibung wie die neueste kritische Stadtgeschichte Passaus spricht sich für die Tassilonische oder wenigstens agilolfingische Gründung des reichen Klosters Niedernburg in Passau aus<sup>14</sup>. In der obenerwähnten Untersuchung glaube ich genug Wahrscheinlichkeitsgründe herbeigebracht zu haben, die Laureacum = Niedernburg als das Profestkloster und die Begräbnisstätte Tassilos gegenüber dem allerdings schon früh vorgebrachten Irrtum<sup>15</sup> Laureacum = Lauresheim = Lorsch sicherstellen.

<sup>13</sup> Wo ist das Grab Tassilos III.? (Diese Zeitschrift 49 (1931) S. 95.)

<sup>14</sup> Heuwieser M., Die stadtrechtliche Entwicklung der Stadt Passau etc. in Verhdlgn. d. hist. Vereins v. Niederbayern 46 (1910), S. 33ff.

<sup>15</sup> Vgl. Anm. 13. Mein Mitbruder P. Wilhelm Fink von Metten glaubte die Annahme des Tassilograbes in Lorsch an der Bergstraße zu erhärten durch den Hinweis auf eine Stelle in der gereimten Chronik von Mondsee (UB. des Landes ob der Enns I, 107), wo Lorsch (Lorsch) als Grabstätte genannt wird. Die Zeit der Abfassung des Gedichtes ist aber zu spät um beweiskräftig zu sein.

Der patronus primarius Niedernburgs ist der gleiche wie bei dem Münster an der Krems der Welterlöser (1010: monasterium in honorem S. Salvatoris et S. genetricis Mariae<sup>16</sup>). Das später auftauchende Patrozinium des hl. Kreuzes ist nur eine Abwandlung des ursprünglichen Salvatorpatroziniums (1244: B. M. V. et sanctae Crucis<sup>17</sup>). Fassen wir die heute noch bestehende ursprüngliche Bauanlage ins Auge, dann erklärt sich das Doppelpatrozinium ohne weiteres. Dem Welterlöser war die Klosterkirche, der Gottesmutter die Laienkirche geweiht. Daß die Muttergotteskirche im 14. Jahrhundert mit pfarrlichen Rechten ausgestattet war und über vier Kapläne verfügte<sup>18</sup>, bestätigt diese Vermutung. Mit dieser Zweiteilung der Kirchen und ihren Patrozinien haben wir aber eine auffallende Parallele zum Tassilomünster an der Krems. Auch hier ist die Hauptkirche Christus Salvator geweiht, während die anstoßende — ähnlich wie in Niedernburg eine „capella contigua“ — große und alte Kapelle der Gottesmutter gehört.

Der Salvatorkirche in Niedernburg haftet aber noch ein Nebenpatron, der heute freilich nur mehr — eine Erscheinung, die uns öfters bei verdrängten und Nebenpatronen begegnet — in einer Figur des Hochaltars erhalten ist: der Wundertäter Pantaleon<sup>19</sup>. Nicht nur die Hausgeschichte von Niedernburg im 18. Jahrhundert<sup>20</sup> nennt Pantaleon zusammen mit dem Heiligkreuz bzw. Salvatorpatrozinium, sondern bereits die kremsmünsterische Geschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts<sup>21</sup>. Aber hat Niedernburg den ohnehin etwas spätmittelalterlich anmutenden heiligen Arzt Pantaleon, der noch dazu den spätmittelalterlichen 14 Nothelfern angehört, nicht von dem im 11. Jahrhundert gegründeten Augustinerchorherrnstift St. Nikolaus, bei dem ebenfalls Pantaleon als Nebenpatron auftritt<sup>22</sup>, übernommen? Eine in der passauischen Geschichtsschreibung merkwürdigerweise übersehene Quelle zeigt uns, daß der Vorgang umgekehrt war. Es existieren Wunderberichte aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts über den hl. Pantaleon in Passau, die uns am frühesten in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts überliefert sind. Diese *Miracula s. Pantaleonis* sind aufgezeichnet von einer Nonne des Stiftes Niedernburg und enthalten manche ortsgeschichtlich merkwürdige Einzelheit<sup>23</sup>. Hier

<sup>16</sup> Mon. Boic. 28b, 418, 426. — <sup>17</sup> BK Ndby. Stadt Passau, S. 240.

<sup>18</sup> Ebd. S. 255.

<sup>19</sup> Ebd. S. 246. Wer ist der andere kniende Ritter? S. Florian?

<sup>20</sup> Seyffert K., Einleitung zu einer Kloster Niedernburgischen Chronik Ms. von 1775 (Cgm. 5620), S. 495.

<sup>21</sup> MGSS 25, 640: „Item (Tassilo) construxit . . . et cenobium monialium Patavie in honore Sancti Pantaleonis, propter quod et nos de ipso historiam propriam decantamus.“ Vgl. auch S. 667. — <sup>22</sup> Mon. Boic. 4, S. 287, 290.

<sup>23</sup> Herausgegeben in *Analecta Bollandiana* XVII (1898), S. 179ff.

ist von Wichtigkeit, daß im Jahre 1046 Pantaleon ausdrücklich als der Patron des Klosters genannt wird<sup>24</sup> und daß sein Fest mit größter Feierlichkeit begangen wurde<sup>25</sup>. Das Jahr verrät uns, daß das erst zwischen 1066 und 1077 gegründete Augustinerchorherrnstift St. Nikolaus seinen zweiten Patron Pantaleon erst von dem alten Agilolfingerstift bezogen hat und wie noch damals das Ansehen des Wundertäters in Passau verbreitet war. Das Patrozinium des orientalischen Arztes für Niedernburg neben dem Salvatorpatrozinium ist damit gesichert.

Pantaleon als Schirmherr jenes Klosters, in dem einst Tassilo seine Profeß ablegen und seine letzte Ruhestätte finden wollte, stand ihm gewiß nahe. Wir könnten uns freilich noch fragen, ob in der Karolingerzeit die Pantaleonsverehrung schon so verbreitet war, wie etwa in der Zeit der Verehrung der 14 Nothelfer. Abgesehen von unserem schon dem 11. Jahrhundert angehörigen Zeugnis, steht uns noch ein viel früheres zur Verfügung. Es war gerade ein Bayer, der Freisinger Diakon und Notar, der spätere Erzbischof von Lyon Leidrat, der sich um die Pantaleonsreliquien für seine Bischofsstadt bemüht<sup>26</sup>. Freilich fand diese Übertragung der Pantaleonsreliquien erst 807 statt, aber sie sagt, wie früh man schon das Augenmerk auf den wunderthätigen Arzt lenkte. Tassilo konnte Pantaleon vor allem aus der kurz vor seinem Rombesuch 708 ausgemalten Kapelle der Ärzte in S. Maria Antiqua am Forum Romanum kennen, deren Fresken noch erhalten sind und die Pantaleon neben den 4 Ärzten Kosmas und Damian, Abbakynos und Dometius zeigen<sup>27</sup>.

Was soll aber der zweite Buchstabe des PT bedeuten? Pantaleon gehörte in die Reihe der sogenannten *ἀνάγυργοι* der Ärzte, die „unentgeltlich“ ihre hohe Kunst versahen. Neben diesem wahrhaft ehrenden Beiwort führten diese Heiligen aber noch ein anderes. So werden sie in einem Erlaß des Kaisers Manuel vom 1. Juli 1166, der ihre Festfeier anordnete, ausdrücklich als *θαυματουργοί* bezeichnet<sup>28</sup>. Ein guter Kenner des orienta-

<sup>24</sup> Ebd. cap. 3 S. 179: „Anno 1046, . . . festivitate sollemni martiris Christi Pantaleonis prefati cenobii benignissimi provisoris.“

<sup>25</sup> cap. 14: „ . . . proxima Kalendis Augusti dum iucundissimis interesse solemniis b. martyris Christi Pantaleonis . . . benignissimi patroni ac fidelissimi provisoris.“

<sup>26</sup> Flori Lugdunensis carmina, *De reliquiis Cypriani, Sperati, Pantaleonis* (MG Poet. lat. II, 545):

Leidradus prece supplici serenum  
Regem postulat impetratque raptim  
Ut rite sacra martyrum piorum  
Nostris moenibus ossa conderentur.

<sup>27</sup> Abbildung bei Wilpert J., *Die römischen Mosaiken und Malereien d. kirchl. Bauten vom IV.—XIII. Jahrhundert*, Freiburg 1917, II, S. 675, Tafel 165.

<sup>28</sup> Nilles N., *Probsts Geschichte der Liturgie* (Innsbrucker Zeitschrift f. kath. Theologie 1894, S. 739).

lischen Ritus macht aufmerksam, daß „in den liturgischen Büchern bei der Ankündigung ihrer (der ἀνάγνοι) Feste überall das Epitheton θαυματουργός beigelegt wird“<sup>29</sup>. Auch in den Kalendarien wird Pantaleon zuweilen als Megalomartyr oder Thaumaturgus bezeichnet<sup>30</sup>. So glaube ich behaupten zu dürfen, Tassilo hat auf seinem Votivkelch zwei seiner Klosterpatrone, den Tiburtius Martyr und den ihm noch näherstehenden Pantaleon Thaumaturgus anbringen lassen.

Pantaleon Thaumaturgus wurde auch in Kremsmünster früh schon verehrt. Der unter dem Namen Bernardus Noricus gehende Haushistoriograph bemerkt in seinen Werken, daß sein Fest mit einer eigenen Historia — offenbar die Lesung in der Matutin — gefeiert wurde<sup>31</sup>.

Nichtsdestoweniger können Bedenken kommen, ob der „Stifterbecher“ nicht sozusagen — die österreichischen Mitbrüder werden es mir nicht verübeln und die Englischen Fräulein heute in Niedernburg werden gewiß kein Restitutionsrecht daraus konstruieren —, ob der Tassilokelch nicht per nefas in Kremsmünster sich befindet. Es muß auffallen, daß die kremsmünsterische Hausgeschichte, die sich gar nicht erschöpfen kann im Lob ihres Stifters, im Aufzählen seiner Wohltaten an das Kloster<sup>32</sup>, von dem schönen Geschenk, das doch zu allen Zeiten von auffallender Bedeutung war, keine Silbe erwähnt, daß nirgends in der gesamten älteren kremsmünsterischen Geschichte, auch nicht im Nekrolog, von dem hervorragenden Geschenk die Rede ist.

Ist der Stifterbecher mit dem Hauspatron von Niedernburg PT, mit dem Patron des nicht allzuweit entfernten Agilulfingerklosters Pfaffmünster TM, mit dem eigentlichen Klosterpatron IS, mit der Laienkirche der MT und einer dem IB geweihten Kapelle, die in den *Miracula s. Pantaleonis* eine Rolle spielt<sup>33</sup>, nicht eine Aufzählung aller Niedernburgisch-Passauschen Patrone? Sollte der Kelch nicht ein Profeßvotum sein an das Kloster, dem Tassilo noch viel mehr gegeben hat als bloß Geld und Gut, sein und seiner Frau der „virga regalis“ Leib und Leben?<sup>34</sup> Das an sich reich bestiftete Niedernburg war 3 Jahrhunderte hindurch so arm (1300—1500), daß an Stelle der Äbtissinnen nur mehr Dechantinnen aufgestellt wurden. Eine Abwanderung von Klosterschätzen läge also wohl im Bereich der Möglichkeit.

<sup>29</sup> Ebd. — <sup>30</sup> Kirchenlexikon, hersg. von Buchberger unter Pantaleon.

<sup>31</sup> Vgl. Anm. 21. — <sup>32</sup> MGSS 25, 640. — <sup>33</sup> Vgl. Anm. 23.

<sup>34</sup> Erst nach Fertigstellung des Aufsatzes wurde mir eine frühere kremsmünsterische Auslegung der Inschriften bekannt, die sich, allerdings mit nichthaltbaren Begründungen (PT = P(an)T(aleon)), mit der hier vorgebrachten deckt.